



Die Burg.

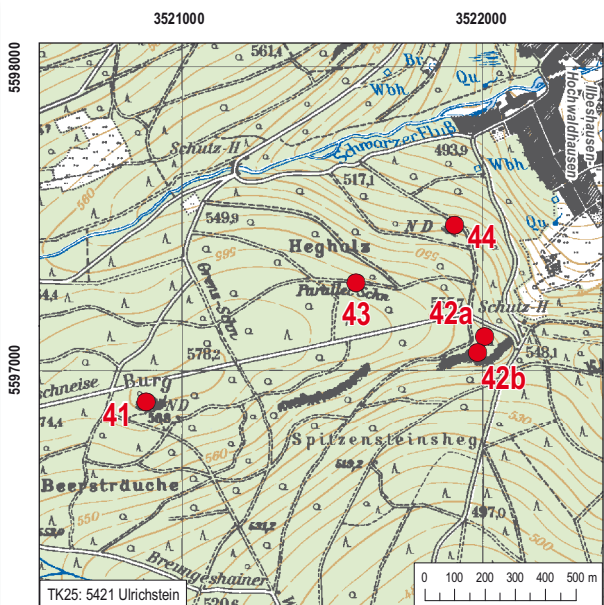


Die „Burgwächter“: Vier schräg aus dem Boden ragende, aufeinander liegende Felsplatten vor dem Naturdenkmal Burg.

41, 42a,b, 43, 44 Geotope im Oberwald SW Grebenhain- Ilbeshausen-Hochwaldhausen

[TK 25, Bl. 5421 Ulrichstein]: 107 S.; Darmstadt.

Aufschluss: Felsklippen
Gestein: Basalt/Basanit
TK 25: 5421 Ulrichstein
Lage: Koordinaten der beschriebenen
Geotope im Text
Landkreis: Vogelsbergkreis



Gemeinde: Grebenhain
Status: Naturdenkmäler

Beschreibung:

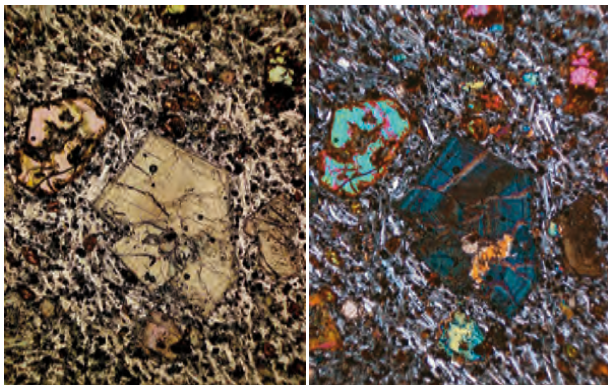
Im Oberwald SW Ilbeshausen können südlich des Schwarzen Flusses eine Reihe von Geotopen besucht werden. Sie liegen eng beieinander, allesamt nahe an dem Fahrweg entlang der Burgschneise, der den Oberwald im Westen mit Ilbesheim im Osten verbindet. Sie werden daher hier zusammen behandelt.



Burgzinnen.

Etwa in der Mitte der WSW–ENE verlaufenden Burgschneise steht südlich von ihr auf einer Hochebene eine als Naturdenkmal geschützte Basaltgruppe, welche an eine wehrhafte Burg erinnert. Diese – auch so genannte – **Burg** (Geotop 41, R: 35 20 893, H: 55 96 895) ist eine Felsformation, die ihrem Namen alle Ehre machend, wie eine Festung aus der Hochebene herausragt. Aus dieser tertiären Verebnungsfläche auf einer Höhe von 550–575 m treten nur wenige Felsen (meist sind es Geotope) hervor. Ansonsten gibt es kaum Aufschlüsse, denn Löss oder Lösslehm mit basaltischem Blockschutt bedeckt das Gelände. Vom Grundriss kommt das Gebilde der Burg einem lang gezogenen Oval nahe mit einer Längserstreckung in Ost–West-Richtung von ca. 70 m bei etwa 20 m Breite.

Der Wanderer, der sich der „Burg“ mit etwas Phantasie nähert, sieht „Mauern“ mit vorgelagerten „Türmen“ emporragen. Vor der NE-Ecke der Burg schei-



Dünnschliffaufnahme des Basalts der Burg.
Bildhöhe 2,8 mm.

Links: Das große Mineral in der Mitte ist ein zonierter Klinopyroxen, die hellen Einsprenglinge sind Olivine, zum Teil sind sie randlich iddingsitisiert. Die Matrix besteht aus farblosen leistenförmigen Plagioklasen, bräunlichen Klinopyroxenen und Erz (ohne gekreuzte Polarisatoren).

Rechts: dito mit gekreuzten Polarisatoren.



Die Felsformation „Spitze Stein“ (nordöstliche Gruppe).



Die Felsformation „Spitze Stein“ (südwestliche Gruppe).

nen „Burgwächter“ die Umgebung zu beobachten. Oben auf der Burg wird eine fast ebene Fläche an den Rändern von „Burgzinnen“ begrenzt.

Das scheinbar säulige Aussehen der „Wände“ der Burg entpuppt sich bei näherer Betrachtung als ein Produkt von komplex angeordneten, meist steil stehenden Klüften. An der Ostspitze der Burg streichen die Klüfte mit $70\text{--}90^\circ/80\text{--}90^\circ$ NW. Diese fast saiger stehenden Klüfte biegen um und verlaufen in der Mitte am Südrand der Klippe mit $20^\circ/85^\circ$ NW, dann $0\text{--}20^\circ/80\text{--}90^\circ$ WNW und schließlich im Westen mit $30\text{--}60^\circ/80\text{--}90^\circ$ NW. Zu diesem nach NW einfallendem Kluftsystem gesellen sich mehr oder weniger senkrecht zum Streichen steil stehende, nach NE einfallende Klüfte. Deren Streichen variiert von $138\text{--}172^\circ$, typischerweise liegt es bei etwa 160° . Das Einfallen reicht von fast senkrecht im Osten bis 45° NE an der Westspitze. Weniger auffällig sind die relativ flachen bis halbsteilen Klüfte, die meist mit $70\text{--}80^\circ/30\text{--}35^\circ$ SE einfallen. Die rheinische und die erzgebirgische Richtung bedingen die morphologische Ausrichtung der Felsklippe, das Zusammenspiel der beiden bestimmt die gebogene Form. Es ist daher zu folgern, dass die Burg den Rest eines Durchbruchs darstellt, der sich beide Klufttrichtungen zunutze machte. Ob es sich um eine gangförmige Intrusion handelte oder um einen Durchbruchsschlott lässt sich heute nicht mehr feststellen.

Das Gestein ist dunkelgrau, feinkörnig und kompakt. Einsprenglinge von Olivin und häufig zonierte Klinopyroxene schwimmen in der ziemlich plagioklasreichen Grundmasse, die keine Einregelung erkennen lässt. Die Matrix enthält außerdem Erz und kleine Pyroxene und Olivine. Der Olivin ist randlich meist iddingsitisiert. Das Gestein ist aufgrund seiner Zusammensetzung als Alkalibasalt anzusprechen.

Folgt man der Burgschneise rd. 100 m weiter nach Osten, weist ein Wegweiser in südliche Richtung auf eine weitere Felsformation hin, die ebenfalls aus der Verebnungsfläche hervorragt, den sogenannten „**Spitze Stein**“. Die Gruppe besteht aus einer nordöstlichen und einer südwestlichen Gruppe, zwischen denen ein Wanderweg verläuft.

Die nordöstliche Gruppe (Geotop 42a, R: 35 22 013, H: 55 97 111) ragt von NW betrachtet wie eine dreieckige, spitze Pyramide (eben ein spitzer Stein), um-

geben von einem Wall aus größeren Blöcken und einer Blockhalde an der Südseite, auf. Die südwestliche Gruppe (Geotop 42b, R: 35 21 989, H: 55 97 059) hat mit ihren fast senkrecht stehenden, steil aus dem Geröllfeld des Hanges aufragenden, plattigen und teilweise frei stehenden, gezackten Kluftkörpern eine bizarre Form. Dieser südwestliche Teil der Felsformation ist begehbar. Man gelangt zwischen senkrechten dicken Platten auf einem Fußpfad von der Südseite zu einer Art Aussichtspunkt auf den Felsen, welcher ebenfalls von einer aus Platten bestehenden Mauer abgeschlossen wird.

Diese Felsgruppe ist nicht ganz so markant wie die Burg, weist aber Ähnlichkeiten auf. Auch hier sind die Klüfte augenfällig und sie bestimmen auch die länglich gebogene Form. Die NE-Spitze zeigt $20\text{--}45^\circ/85\text{--}90^\circ$ NW orientierte Klüfte. Im SW der Klippe herrscht $170\text{--}180^\circ/85\text{--}90^\circ$ W als Richtung vor. Die Form des Felsgebildes ist oval und in etwa in Ost–West-Richtung längs gestreckt. Die Form und die Klüftung lassen auch hier auf einen Gang schließen.

Das Gestein ist basanitisch und feinkörnig mit zahlreichen Olivinknollen. Olivin- und Klinopyroxen-Phänokristalle sind typisch, Plagioklas kommt nur in der Matrix vor. Zeolithe treten auf Kluftflächen und in feinen Äderchen auf.

Der **Nonnenstein** (Geotop 43, R: 35 21 587, H: 55 97 289) liegt nördlich der Burgschneise in der Gemarkung Hegholz. Es ist ein etwa 2 m durchmessender, rundlicher Felsen, der zu dem kaltzeitlich gebildeten Blockmeer gehört, das im Bereich des Schwarzen Flusses an vielen Stellen noch zu finden ist. Es handelt sich um einen feinkörnigen basischen Vulkanit. Auf eine genauere Betrachtung wurde verzichtet, um durch Schlagspuren diesen schönen Felsen nicht zu beschädigen. Es dürfte sich aber ebenfalls um ein Gestein basanitischer Zusammensetzung handeln.

Etwa 400 m nördlich des „Spitze Stein“ befindet sich das Naturdenkmal **Teufelskanzeln** (Geotop 44, R: 35 21 913, H: 55 97 481). Die morphologische Form wird hier durch steil stehende Klüfte bestimmt, vor allem durch die herzynische Richtung, die mit $130\text{--}140^\circ$ streicht. Quer dazu stehen Nord–Süd ($0\text{--}10^\circ$) streichende Klüfte sowie erzgebirgisch



Der Nonnenstein.



Die Teufelskanzel.

(70°) orientierte Klüfte. Hinzu kommen flach liegende Absonderungsfugen, die eine plattige Ausbildung verursachen. Anders als bei der Burg und dem „Spitze Stein“ handelt es sich hier nicht um einen Durchbruch oder Gang. Die Lage am Hang und die Anordnung der Klüfte legen nahe, dass hier eine Erosionskante vorliegt, ähnlich wie bei den Uhuklippen oder am Wodestein, wobei sich die Abtragung das vorhandene Kluftsystem zunutze machte. Das Gestein ist basaltisch zusammengesetzt und stammt wahrscheinlich von einem Lavastrom aus dem höheren Oberwald.

Der Überlieferung nach sollen hier, während der hl. Bonifatius auf dem nahe gelegenen Taufstein predigte, heidnische Priester noch die germanischen Götter verehrt haben. Das würde den Namen Teufels-

kanzel erklären.

Literatur:

SCHOTTLER, W. (1931a): Geologische Karte von Hessen 1: 25 000, Blatt Ulrichstein [TK 25, Bl. 5421 Ulrichstein]; Darmstadt.

SCHOTTLER, W. (1931b): Erläuterungen zur Geologischen Karte von Hessen 1: 25 000, Blatt Ulrichstein [TK 25, Bl. 5421 Ulrichstein]: 107 S.; Darmstadt.



Im Oberwald gibt es zahlreiche weitere Geotope wie z.B. Spitzensteinsheg, Klippe 2 (Geotop 105c).